

Denkmäler

Verfasser: Moritz Flury-Rova

Stand: 2003

Einführung

Im weitesten Sinn kann jedes Zeugnis der kulturellen Entwicklung der Menschheit als Denkmal verstanden werden (Baudenkmäler, künstlerische und technische Objekte, aber auch Musik und Literatur). Solche kulturelle Leistungen erhalten ihren Denkmalcharakter erst im Nachhinein durch die Wertschätzung einer späteren Generation.

Dieses Merkblatt behandelt dagegen ausschliesslich Denkmäler, die bewusst zur Erinnerung an einen Menschen oder an ein Ereignis errichtet werden, vornehmlich im öffentlichen, teilweise aber auch im privaten Raum. Nur am Rande erwähnt werden Grabmäler und andere Denkmäler im religiösen Kontext sowie der Architektur untergeordnete Figurenprogramme wie z. B. an Rathäusern oder Kathedralen.

Geschichte

Viele der weit verbreiteten römischen Siegessäulen, Triumphbögen und Standbilder blieben durch das Mittelalter hindurch bestehen und wurden christlich umgedeutet. Neue Denkmäler entstanden im stark religiös geprägten Mittelalter ausserhalb des Grabkultes kaum und die wenigen Ausnahmen stehen meist auch in Kirchen. In der Schweiz sind die lebensgrosse Stuckfigur von Karl dem Grossen in Müstair (um 1090 ?, → Stifterbild) oder das Reiterrelief am Zürcher Grossmünster (um 1180) zu nennen. Dem Andenken an ein Ereignis dienen die in erster Linie als Dankeszeichen errichteten Schlachtkapellen, wie z.B. die ein Jahr nach der Schlacht errichtete Kapelle in Sempach (1387). Als profanes (natürliches) Denkmal kann die Tellsplatte am Urnersee gelten (→ historische Stätte), die bereits um 1420 namentlich erwähnt wird. Auch hier bestand seit 1388(?) als eigentliche Gedenkstätte eine Kapelle.

Seit der Renaissance mehren sich in den höfischen Zentren Europas die Herrscherstandbilder. In der Schweiz fehlen solche weitgehend. Zu nennen sind hingegen die verbreiteten Figurenbrunnen wie z. B. derjenige des Bannerträgers Göuffi in Biel (1546) oder der mit dem Wappentier versehene und dem Stadtgründer gewidmete Zähringerbrunnen in Bern (1535) (vgl. Merkblatt Brunnen).

Den absolutistischen barocken Reiterdenkmälern in den umliegenden Ländern hat die Schweiz nichts entgegen zu setzen. Erst ab Ende des 18. Jahrhunderts treten wieder Denkmäler zu Ehren von Staatsmännern und neu auch von Reformatoren, Künstlern und Wissenschaftlern auf, zunächst meist aufgrund privater Initiative. Nicht mehr die absolute Macht war allein denkwürdig, sondern der Verdienst um das Wohl der Menschen. Der Geniekult löst den mittelalterlichen und barocken Heiligenkult ab. Daneben lässt der neu erwachte Nationalismus Denkmäler zum Andenken an Gründungslegenden und Freiheitshelden entstehen und (im Ausland) auch → Nationaldenkmäler.

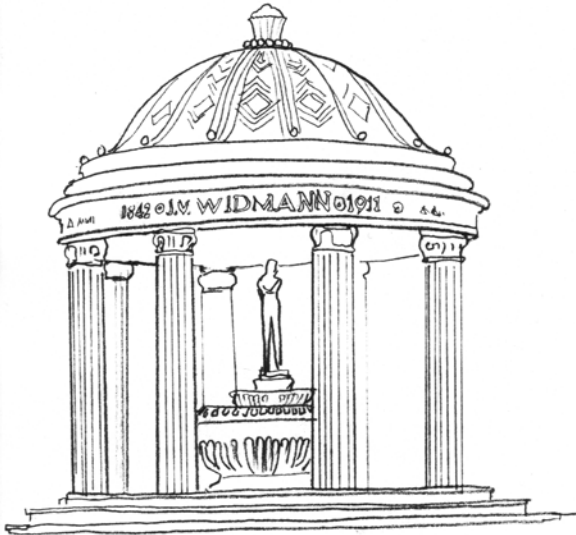
Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und der Beginn des 20. Jahrhunderts bilden die Hochblüte der Denkmäler, aus der die meisten Monumente in unseren Städten stammen.

Fachbegriffe

Allegorie: Verdinglichung von abstrakten Begriffen oder Vorgängen in einem Bild, oft mit → Personifikationen, z. B. bilden die Personifikationen der vier Jahreszeiten zusammen eine Allegorie des Jahreslaufs. Ein anderes allegorisches Denkmal ist dasjenige des Weltpostvereins in Bern (1909): Fünf Frauengestalten als Personifikationen der Erdteile umschweben die Erdkugel, betrachtet von der danebensitzenden Berna mit Schild.

architektonisches Denkmal: Denkmal in architektonischer Form, wobei Tafeln, Skulpturen und Gemälde der Architektur untergeordnet sind. Im weiteren Sinn gehören dazu Gedächtniskirchen (Kloster Königsfelden) und Bauten, die (nationale) Identifikation stiften (Bundeshaus, Landesmuseum). Im engeren Sinn sind Kleinarchitekturen gemeint, die – wie eine Statue – einer bestimmten Person oder einem bestimmten Ereignis gewidmet sind. Dazu gehören → Triumphbögen, → Mausoleen im öffentlichen Raum oder Ruhmeshallen wie die Walhalla bei Regensburg. In der Schweiz sind lediglich Kleinstarchitekturen anzutreffen, z. B. der Brunnenpavillon für den Dichter Jos. Viktor Widmann in Bern (1914).

Baldachin: Ursprünglich ein Traghimmel aus Seidenstoff, aufgespannt über einem Herrscher. In unserem Kontext ein dachartiger Aufbau über einem Denkmal zur besonderen Hervorhebung und Ehrung.



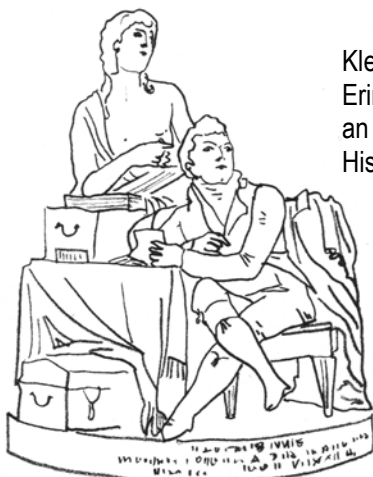
architektonisches Denkmal: Widmann-Brunnen, Bern



Büste: Kottmann-Denkmal, Solothurn



Gedenkstein: Aargauerstalden, Bern



Kleindenkmal:
Erinnerungsstatuette
an A. C. Brunner,
Hist. Museum Bern

Büste: Plastik, bei der nur der Kopf und evtl. noch die Schultern dargestellt sind.

Denkmalbrunnen: Brunnenanlage, die mit der Absicht eines Denkmals errichtet wurde (vgl. Einführung). Die Figurenbrunnen der Renaissance sind in dieser Beziehung ein Grenzfall, die Funktion des Brunnens als Wasserspender dominiert über den Denkmalcharakter der Standfigur (vgl. Geschichte). Hingegen ist z. B. der Bernabrunnen vor dem ersten Bundeshaus in Bern 1863 primär als Denkmal errichtet worden (→ Personifikation).

Denkmallandschaft → Gruppendenkmal.

Epitaph: An einer Wand (meist in einer Kirche) angebrachte Tafel mit Inschrift und allenfalls bildlicher Darstellung zur Erinnerung an einen Verstorbenen, aber unabhängig vom Ort der Bestattung (vgl. → Kenotaph).

Gedenkstein (lat: Zippus): Natürlicher, nicht bearbeiteter Stein, aufgestellt als Denkmal und in der Regel mit einer → Gedenktafel oder einer Inschrift versehen.

Gedenktafel: Tafel mit Inschrift und allenfalls bildlicher Darstellung zur Erinnerung an eine Person oder an ein Ereignis. Die Gedenktafel kann Teil eines Denkmals sein oder auch allein an einer Hauswand etc. befestigt werden.

Gruppendenkmal, Denkmallandschaft: Verschiedene, nach einem gemeinsamen Konzept oder Muster aufgestellte Denkmäler. Auf dem Einsiedler Klosterplatz stehen zwei Kaiserstatuen, umgeben von 14 allegorischen Figuren und 8 Putten. Das ganze ist als Teil des kirchlichen Gesamtprogramms aber nicht wirklich ein eigenständiges Denkmal. Eine andere Gruppe von sehr eigenständigen Denkmälern, dafür mit nur losem Zusammenhang, ist in der Verenaschlucht bei Solothurn vereint: Seit Ende des 18. Jh. als «Landschaftsgarten» beliebt, werden im Verlauf des 19. Jh. verschiedenste Gedenktafeln und -steine erstellt, welche die Schlucht zu einer «Ruhmeshalle» berühmter Solothurner werden lassen. Auch Stadtpärke können zu Denkmallandschaften werden.

Historische Stätte: Ein klar umrissenes Stück Landschaft, das eine denkwürdige Tatsache vergegenwärtigt. In der Schweiz z.B. das Rütli (1783 als Denkmal bezeichnet) oder die Tellsplatte (vgl. Geschichte).

Kleindenkmal: Kleinformatige (unterlebensgrosse) Figur, Figurengruppe oder Miniaturarchitektur, die wie ein monumentales Denkmal die Funktion hat, an eine Person oder an ein Ereignis zu erinnern. Diese Objekte sind meist für die Privatsphäre bestimmt. Dazu können auch Modelle und Entwürfe für ein, bzw. Nachbildungen nach einem Monumentaldenkmal gehören. Kleindenkmale bestehen oft aus Gips oder Ton, können

aber auch wie die monumentalen Pendants aus Bronze, Marmor oder anderem Stein sein.

Kenotaph: Grabdenkmal für einen an einem anderen Ort beigesetzten Toten (Bsp: von Sury-Kenotaph in Solothurn, vgl. → Epitaph).

Mausoleum: Das Mausoleum ist ein monumentaler Grabbau und gehört als solcher dem Totenkult und nicht den Denkmälern an. Es gibt aber Ausnahmen, wo z. B. die Aufstellung im öffentlichen Raum den Denkmalcharakter besonders hervorhebt. Ein Beispiel ist das 1877–79 in Genf am Quai du Mont-Blanc errichtete Mausoleum des Herzogs von Braunschweig, das ihm die Stadt als Dank für das Vermachen seines ganzen Vermögens errichtet hat. Es ist ein → architektonisches Denkmal in neugotischer Formensprache, ursprünglich bekrönt von einem → Reiterstandbild.

Nationaldenkmal: Symbolisierung von Existenz, Geschichte, Leistungen oder Eigenheiten einer Nation mit monumentalen architektonischen, skulpturalen und malerischen Mitteln. Sie begleiten die Bildung der europäischen Nationalstaaten im 19. Jh. In der Schweiz ist kein eigentliches Nationaldenkmal verwirklicht worden. Züge des Nationaldenkmals tragen aber die Denkmäler des kantonalen Schlachten- und Heldenkultes (→ Schlachtendenkmal, → Reiterstandbild). So steht etwa vor dem ersten Bundeshaus nicht eine Helvetia, sondern eine Berna (→ Personifikation).

Naturdenkmal: Ein von der Natur hervorgebrachtes, besonders imposantes oder seltenes Gebilde. Wird fälschlicherweise auch verwendet für → historische Stätte.

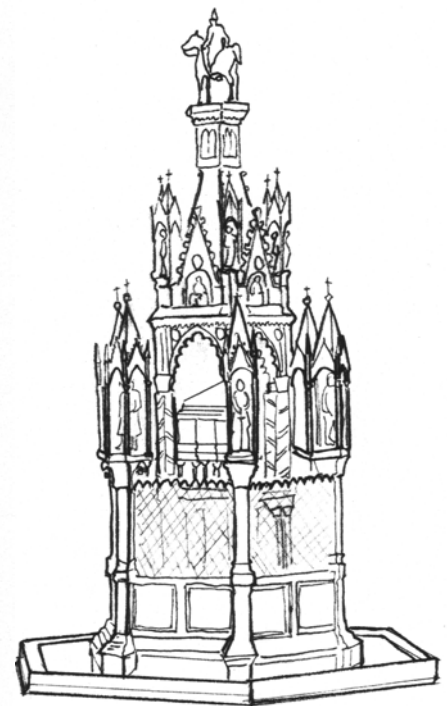
Obelisk: In Ägypten als Kultsymbol des Sonnengottes verwendet, von den Römern als Ruhmeszeichen importiert, im Barock in Rom mehrfach neu errichtet und im Klassizismus als Herrschafts- und Siegeszeichen beliebt (Paris, Place de la Concorde 1829). In der Schweiz stand von 1783–96 in Meggenhorn ein Obelisk als Freiheitsdenkmal (auf privater Initiative beruhend), ein anderer war 1775 als Schlachtendenkmal in Dornach geplant.

Personifikation: Abstrakte Begriffe, die als (über-)menschliche Wesen dargestellt werden. Z. B. steht auf dem Berna-Brunnen vor dem ersten Bundeshaus die Personifikation der Stadt Bern: eine gekrönte und bekränzte Frauenfigur mit Wappenschild und Lanze (1863). Am Fuss desselben Brunnens stehen vier weitere Frauengestalten als Personifikationen der vier Jahreszeiten.

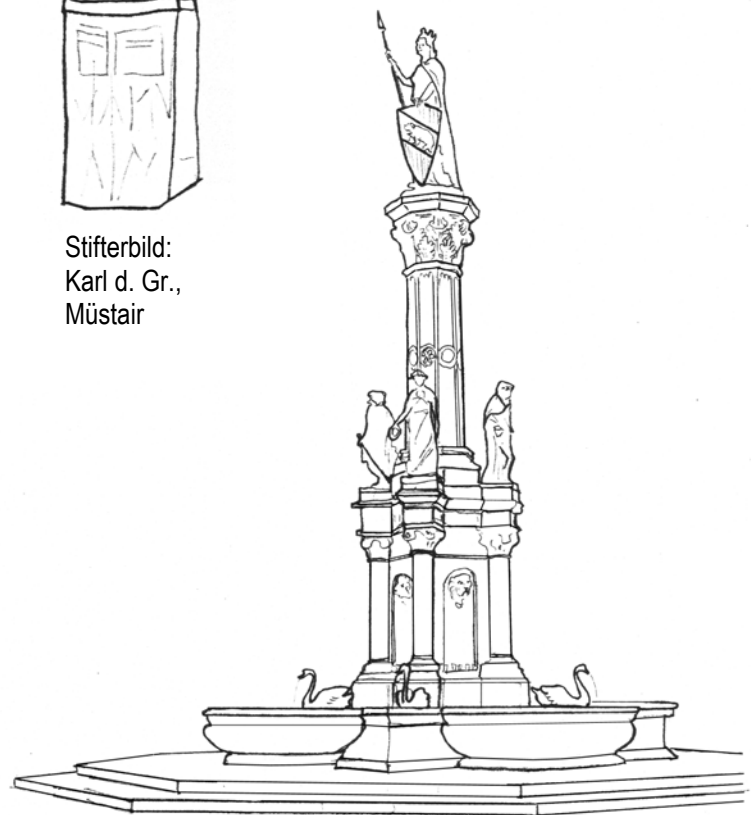
Postament, Sockel: Unterbau für eine Säule oder für eine Statue.



Stifterbild:
Karl d. Gr.,
Müstair



Mausoleum:
Herzog von Braunschweig, Genf



Denkmalbrunnen: Berna, Bern



Reiterstandbild:
Rudolf von Erlach,
Bern

Reiterstandbild: Seit der Antike eine besonders ehrenhafte Darstellung von Feldherren und Kaisern hoch zu Ross, oft in voller Kriegsrüstung, dargestellt im Kampf oder im Triumphzug. Das Reiterstandbild Mark Aurels (161–180 n. Chr.) in Rom, im Mittelalter umgedeutet als Konstantin, blieb bis in die Neuzeit Vorbild für Herrscherdenkmäler. Das älteste Reiterdenkmal in der Schweiz wurde 1849 Rudolf von Erlach, dem bernischen Sieger der Schlacht bei Laupen (1339), gewidmet.

Säule: Säulen dienen seit je der Erhöhung und Verehrung von Objekten und Bildern profanen und religiösen Inhalts (Götterbilder; Säule mit dem Markuslöwen in Venedig, 12. Jh.), sind aber auch selber Macht- und Siegeszeichen (Säulen vor dem Tempel Salomos; Trajanssäule in Rom, 107 n. Chr.). In Solothurn wurden am Anfang des 17. Jh. zwei antike Säulen, die Statuen von Mars und Hermes getragen haben sollen, durch eine Inschrift zu einem Denkmal des Christentums umgedeutet. In Genf wird 1896 am Port Noir eine Säule mit einem Anker errichtet, zur Erinnerung an die Ankunft der Freiburger und Solothurner Truppen 1814.

Schlachtendenkmal: Denkmal in beliebiger Form zur Erinnerung an eine Schlacht. Die Schlachtkapellen dienen mindestens sekundär ebenfalls als solche (vgl. Geschichte).

Standbild, Statue: Freistehende Plastik, die einen Menschen oder ein Tier in ganzer Gestalt darstellt.

Stele: Aufrecht stehende Steinplatte als Gedenkstein, hauptsächlich bei Grabdenkmälern; auch freistehende Säule oder Pfeiler als Inschrift- oder Bildträger.

Stifterbild: Erinnerungsbild an den Stifter einer (meist kirchlichen) Institution (Kirche, Kloster, Altar etc.). Der Denkmalcharakter ist dabei zweitrangig. Solche Bilder haben einerseits rechtlichen (das Kloster legitimiert den

Erhalt der Stiftung), andererseits religiösen Charakter (der Stifter erhofft sich Fürbitten und Seelenheil). Ein bemerkenswertes Beispiel ist die lebensgrosse Stuckfigur Karls der Grossen in Münstair, die dem legendären Stifter um 1090, dreihundert Jahre nach der Gründung, errichtet wurde.

Triumphbogen: Ehrenmal zur Erinnerung an einen Kaiser, meist aufgestellt anlässlich eines Triumphzuges. Verbreitet in römischer Zeit, wiederaufgenommen z.B. von Napoleon (Paris, Pl. Charles de Gaulle, 1810).

Datierung

Die Datierung eines Denkmals kann oft aufgrund der Inschrift ermittelt werden. Allerdings sind Todesdatum des Geehrten und Erstellungsdatum nicht zu verwechseln. Da es sich meist um Objekte des öffentlichen Interesses handelt, wird das Erstellungsdatum fast immer in der Literatur zu finden sein (Die Kunstdenkmäler der Schweiz, INSA – Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Kunstführer etc.).

Hinweise zur Inventarisierung

Neben der üblichen Beschreibung und der Angabe des Künstlers, des Materials etc. ist bei Denkmälern die Person oder das Ereignis anzugeben, der/dem das Denkmal gewidmet ist, falls bekannt auch der Anlass zur Realisierung (z.B. hundertster Todestag). Inschriften sind zu transkribieren (exakte Abschrift). Im Weiteren ist auf eine allfällige Umgebungsgestaltung (Wege, Bäume, Sitzbänke etc.) zu achten, allenfalls können zu diesem Zweck alte Abbildungen und Pläne nützlich sein.

Literatur

- Fröhlich, Martin: Zur Denkmalsgeschichte der Schweiz, in: Denkmäler im 19. Jahrhundert. Deutung und Kritik, Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts 20, München 1972.
- Keller, Harald: Denkmal, in: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 3, 1954, Sp. 1257–1297.
- Mai, Ekkehard; Schmirber, Gisela (Hrsg.): Denkmal - Zeichen - Monument. Skulptur und öffentlicher Raum heute, München 1989.
- Scharf, Helmut: Kleine Kunstgeschichte des deutschen Denkmals, Darmstadt 1984.
- Schneller, Daniel; Schubiger, Benno: Denkmäler in Solothurn und in der Verenaschlucht, Solothurn 1989.
- Tavel, Hans Christoph von: Nationale Bildthemen, Ars Helvetica 10, Disentis 1992, S. 113–142.
- Wälchli, Karl F.; Wäber, J. Harald; Martig, Peter; Hurni, Peter: Bernische Denkmäler. Ehrenmale in der Gemeinde Bern und ihre Geschichte, Bern 1986.